

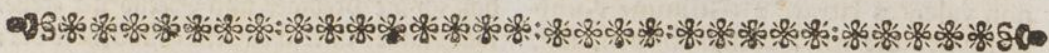
Quæ sunt foramina petrae nisi vulnera? quæ pro nostra salute suscepit Christus? in quibus profecto foraminibus columba residet, ac nidificat; cum anima quæque mitis in passione dominicâ spem suæ salutis unicam ponit: Was seynd dieses für Löcher des Felsens / als die Wunden / welche unseres Heyls willen Christus empfangen? in welchen Löcheren fürwahr die Taube sizet und wohnet; wann ein jegliche sanftmüthige Seel in dem Leyden des HErrn die einzige Hoffnung seines Heyls sezer.

Ein solche Taub war der heilige Bernardus, welcher serm. 61. in Cant. von sich saget: Tanto illic securior habito, quanto ille potentior ad salvandum. Fremit mundus, premit corpus, diabolus insidiatur, non cado. Firmatus enim supra firmam petram: Desto sicherer wohne ich allda (in den Wunden Christi) je mächtiger er ist zu beschützen / es dober die Welt / es drucke das Fleisch / der Teuffel stelle nach / ich lasse meinen Muth nicht sincken / dann ich bin gegründet auff einen festen Felsen.

Ein solche Taube war der Apostel Thomas; Er war aussen her umgestossen / und in die Gefahr des Untergangs gerathen / als er sich aber in die Höhlen des Felsens /

in die Wunden Christi begeben / hat er Schutz und Sicherheit gefunden.

Solche Tauben sollen auch wir Menschen seyn. So lang wir Menschen auff dieser Welt leben / seynd wir allerhand Versuchungen und Nachstellungen des bösen Feinds unterworfen / er nimmt die Welt und das Fleisch zu Gehülffen / und versuchet uns unauffhörlich / wir werden aber an keinem Orth sicherer seyn / als in den Wunden Christi. Wann es auch geschicht / daß wir etwann einer Versuchung unterliegen / und den bösen Feind in seine Fall-Strick gerathen seynd / wie es dem Apostel Thoma ergangen / und derowegen Gott dem HErrn selbsten uns zu einem Feind gemacht haben / sollen wir ebenfalls mit dem Thoma die Wunden Christi ergreifen / und dem Rath des gottseligen Abbt Guarici folgen: Abscondere in fossâ humo à facie timoris Domini, hoc est, ab ipso fuge ad ipsum, à Judice ad Redemptorem, à tribunali ad Crucem: Verberge dich in einer Höhlen unter der Erden / von dem Anschauen der Furcht des HErrn / das ist / fliehe von ihm zu ihm / von dem Richter zu dem Erlöser / von dem Richterstuhl zu dem Creuz.



Pro Dominica II. post Pascha.

CONCEPTUS I.

Canis in tuendo Grege multa incommoda & pericula subit.

Hoc est:

Parochus dum fidelium Gregem tuetur, & pabulo Verbi DEI pascit multis ærumnis, & molestiis exponitur.

THEMA.

Ego sum Pastor Bonus. Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus. Joan. 10.

Ich bin ein guter Hirt. Ein guter Hirt gibt sein Leben für die Schaaff. Joan. 10.



1. Vor diesem seynd viele gute Hirten gewesen.

S erzehlet uns die Schrift von vielen guten Hirten / aber keines Orth lese ich etwas von einem guten Hirten / oder Schaaffs Hund. Abel ein guter Hirt / hat aber keinen Hund gehabt / dann dieser wurde ihn wider seinen Bruder beschützt

haben. Jacob ein guter Hirt / hat aber keinen Hund gehabt / dann dieser wurde ihm einen Weeg-Gefehrten / als er flüchtig gangen / abgegeben haben. Moses ein guter Hirt / hat aber keinen Hund gehabt / dann dieser wurde den brennenden Wunder-Busch angebellt haben. David ein guter Hirt / hat aber keinen Hund gehabt / dann dieser wurde ihm in dem Streit

3 9 3

mit

Digen / daß böse suchen zu verhindern / und ihre anvertraute Heerd von der Seelen-Gefahr / und ewigen Untergang suchen zu erhalten / und wo es nöthig ist / die hohe Bischoffliche Auctorität anrufen. Zwaytens wann der Hund sein Ambt wider die Feind der Schaaff verrichtet / so gerathet er offermahlen in grosse Gefahr / kommt auch wohl gar umb sein Leben / weilen die Wölff seiner mächtig werden und ihn zerreißen. Hier stehe ich an / wenn ich durch die Wölff verstehen soll? Die böse Feind? Oder die böse Menschen / oder sie beyde? Was die böse Feind anlangt / seynd sie die ärgste Feind der Seelforger / als wie die Wölff der Hund; Dann sie wissen gar wohl / daß ihnen niemand grösseren Abbruch thue / als die Seelforger. Wären keine Hund bey der Heerd / würden die Wölff wenig Widerstand finden / sonderen die Schafflein nach ihrem Gefallen zerreißen und fressen. Wären keine Seelforger / O wie schlecht würde es mit der Heerd der Glaubigen bestellt seyn! Die Teuffel würden keinen Widerstand finden / das einfältige Volck / in Sünd / Laster Unwissenheit / Irrthum und Kegercy verfallen / und mithin ewig zu Grund gehen. Weilen nun dieses der arglistige Feind wohl weiß / darumb strebt er ihnen auff allerhand weiß nach; heimlich und Unsichtbahr versucht er sie durch innerliche böse Eingebungen / und Anreizungen zur Sünd / und außserlich gibt er ihnen allerhand Gelegenheit und Mittel zu sündigen an die Hand / damit wann er den Priester auff solche weiß hat geschlagen / so weiß er wohl / daß es ihm nicht schwehr falle / die Schafflein zu verstreuen / zu würgen und zu verderben / und darumb wendet er alle Kräfte / alle Arglistigkeit / alle Mittel an / wie er den Seelforger übermeisteren möge.

Wann dieses Vorhaben ihm fehl schlägt / und der Seelforger gleich einem unerschrockenen starcken und wohl geschicktem Hund den höllischen Wölff in die Flucht treibet / alsdann wecket er andere Wölff auff / welche den Seelforger angehen / nemlich die Feind der Geistlichen / welche diesen allerhand verdrißlichkeiten / Schaden und Unglimpff zufügen / wordurch sie in ihrem Ambt sollen verdrißlich / traurig / jaghaftig und kleinmüthig werden / oder ihr Ambt wohl gar verlassen. Welche Verfolgung am heftigsten diejenige betrifft / welche ihr Ambt rechtschaffen zuverrichten pflegen / dann die sucht er zu verhindern / indem sie ihm den größten Abbruch thun: was aber die Kalfsinnige und Nachlässige anlangt / diese kan er wohl mit Ruhem lassen / weilen er sich vor ihnen wenig oder gar nicht zu fürchten hat / darumb wird man auch sehen / daß fromme eyfferige Pfarrer / es seyen Clerici oder Religiosi allzeit mehr Anfechtungen / Verfolgung und Trübsaal aufstehen müssen / als welche ihr Ambt vernachlässigen oder saumseelig verrichten.

Es hat dieses Christus durch ein andere Gleichnuß vorstellig machen wollen / wann er zu seinen Jüngeren sagt: Ecce ego mitto vos sicut oves in medio Luporum: Siehe ich sende euch wie Schaaff mitten unter die Wölff. Matth. 10. v. 17. Es kan ein Schaaff nicht übler daran seyn / als wann es mitten unter die Wölff gerathet / dann sie gehen gar übel ohne Mitleyden mit ihm umb / fallen es grimmig an / und zerreißen ohne Barmherzigkeit. Also er gehet es auß Vorsagung Christi / auch den Apostolen und Seelforgeren / sie seynd immer fort unter den grimmigen Wölffen / massen sie umgeben seynd mit vielen Feinden / Nachstellungen Gefahr / und Unglücken / also zwar / daß von ihnen Cajecanus über obige Wort Christi glossirend sagt: Verè preparatos ad martyrium Oportet esse eos, qui à Christo mittuntur ad prædicandum: Es müssen diejenige wahrhaftig bereit zu der Marter seyn / welche von Christo zum Predigen geschickt werden. Diesem wird ein jeder leichtlich Beyfall geben / welchem bekandt ist / was ein Seelforger aufstehen muß. Wann ich es aber schon sagen wolte / so glaubts man nicht / und wann ich die Beschwerde erzehlen wolte / so würde es zu lang / darumb will ich hiervon ein besonderes Tractätlein verfertigen / allhier aber solches auß dem Wort Gottes erweisen.

Dem H. Joanni ist in einem Gesicht einer dem Menschen Sohn gleich / das ist Christus gezeigt worden / welcher mit seltsamen / und unerhört-wunderlichen Gliedern beschaffen gewesen zu seyn / beschrieben wird; Unter anderen sagt er von seinen Füßen: Et pedes ejus similes auri calco, sicut in camino ardenti: Und seine Füß gleich wie glanzend Erz / als wann er wäre in einem feurigen Offen. Apoc. 1. v. 15. Niemand kan in Abred seyn / daß in dieser Füß-Beschreibung / grosse Geheimnuß verborgen liegen: die Bedeutung welche zu meinem Vorhaben dienet / nehme ich auß dem H. Gregorio Magno Hom: 3. in Ezech: und was gegenwärtige Stell anlangt / außdem Victorino Ticonio, Andrea Areta, Pererio, Alcazar, und anderen: Durch die Füß werden die H. Apostolen und Prediger verstanden: dann gleichwie die Füß den Leib von Orth zu Orth tragen / also haben die heilige Apostolen Christum in die ganze Welt aufgetragen / da sie sein Evangelium allen Creaturen geprediget haben / darumb auch von denen Lehreren jene Wort auff sie aufgedeut werden: Quam speciosi pedes Evangelizantium pacem, Evangelizantium bona: Wie schön seynd die Füß derjenigen / die den Frieden verkündigen / und verkündigen Gutes. Rom. 10. v. 15. Diese Füß seynd wie glanzend Erz in einem feurigen Offen. Dieses deutet der H. Gregorius loco. cit: also auß: Bene as candens dicitur, quia vita prædi-

das Schaaff so gar einander ungleich seynd/
wie kan ihnen beyden/ dann Christus in ei-
ner sacht/ nemlich in seinem leyden und Ster-
ben verglichen werden? Gemeldter Richar-
dus antwortet hierauff also: Redemptor
est Leo per potentiam Majestatis. Agnus
per mansuetudinem: Der Erlöser ist ein
Löw vermög seiner Majestätischen
Macht/ ein Lamm wegen der Sanft-
muth. Näher auff mein Vorhaben kommt
der H. Bernardinus Senen: in hunc locum.
Wann er also schreibt. Fuit Christus leo
in prædicatione, quia audacter & virili-
ter reprehendebat malorum vitia & pec-
cata: Christus ist ein Löw gewesen in
seiner Predig/ dann er hat der Bösen
ihre Laster und Sünd keck und Mann-
hafft mit Worten gestraffet. Ist also
Christus im Predigen ein Löw/ im ley-
den ein Lamm gewesen.

Nun weiß ich auch warumb ein Seelfor-
ger einem Hund/ und zugleich einem Schaaff
oder Lamm/ könne verglichen werden? Er
ist in seinem Predigen ein bellender Hund/
welcher die Sünd und Laster anbellt/ mit
denen Feinden streitet/ und überwindet/ er
ist aber auch ein Lamm unter den Wölffen/
so viel seine Gedult und leyden angehet/
darin er ist unter seinen Feinden also übel dar-
an als wie ein Schaaff unter den Wölffen.

Drittens für die Mühe Sorg Wacht-
samkeit Gefahr und Ungemach/ welche ein
Hund/ für die Heerd auff sich nimmt/ be-
kommt er anderst nichts dafür/ als was er
mit dem Maul davon tragt/ nemlich ein
schlechte Kost/ und wird ihm diese oftmahl
mißgönnet/ ihm übrigen muß er unter dem
freyen Himmel liegen/ Kält und Hit/ Wind
und Regen aufstehen/ so schlecht wird ihm
sein Dienst belohnet! Einem Seelforger
geheth es fast eben auff diesen Schlag. Es be-
gegnet ihm viele Verdrüßlichkeiten und be-
schwehrenussen/ es wird ihm aber seine Be-
soldung also beschnitten/ daß er kümmerlich
sein ehrliche Unterhalt darbey gemesset. Chri-
stus sagt zu seinen Jüngeren/ sie sollen es-
sen und trincken/ wo s man ihnen aufstra-
ge: Dignus enim est operarius mercede
sua: Dann ein Arbeiter ist seiner Be-
lohnung werth. Luc. 10. v. 7. Über wel-
che Wort der heilige Gregorius Hom: 17.
in Evan: also schreibt: Dignum est enim ut
ab eis terrena stipendia Consequamur,
quibus & patriæ Coelestis præmia offerri-
mus: Dann es ist billig/ daß wir zeitli-
che Besoldung von jenen empfangen
welchen wir die Belohnung des himm-
lischen Vatterlands vortragen. Fast
eben solche Wort hat auch der H. Pascha-
sius lib. 6. in Matth. Der heilige Augusti-
nus lib. 2. de Consens: Evan: Cap: 30.
Und andere heilige Lehrer mehr. Es fehlt
aber hierinnfalls gar oft/ weilen man denen
Seelforgeren ihre Besoldung oft vergerin-
gert/ abspricht/ mißgönnet/ und was man
ihnen gibt/ daß ist alzeit das Schlimste und
der Aufwurf. Man höre/ was hierüber

der heilige Augustinus in Psal. 103. sagt:
Quid accipiunt? Dant spiritualia, acci-
piunt Carnalia: Dant aurum, accipiunt
fœnum: Was empfangen sie? Sie
geben geistliche Güter/ und empfan-
gen leibliche Ding/ sie geben Gold und
empfangen Heu. Also schlecht werden die
Prediger und Seelforger belohnet! Was
ist das Wort Gottes/ welches sie Predi-
gen? Die heilige Sacramenten/ welche sie
auftheilen? Die Ermahnungen und trostreiche
Zusprich welche sie den Krancken geben? an-
deres als theueres Gold/ womit die Psarr-
Kinder den Himmel erkauffen? Was gibt
man ihnen dargegen? Fœnum: Heu? Dis
ist das Futter vor das Viehe/ und nicht für
die Menschen/ wie kan dann der heilige
Lehrer sagen/ man gebe den Seelforgeren
Heu zum Lohn? Er will darmit sagen/ wie
gering von vielen die Geistliche gehalten/
und auff das allerschlechtigste besoldet wer-
den/ gleichsam als seyen sie nur ein Viehe.
Es geschicht mehrmahlen/ daß die Wirth
dem Viehe ihrer Gästen unreines und besud-
deltes Heu vorlegen/ welches das Viehe nicht
geniessen kan: also macht man es auch denen
Geistlichen/ diejenige welche ihnen ihre Bes-
soldung geben müssen/ suchen das allerschlim-
ste für sie auß/ an Geld/ an Wein an Ge-
trand zc. Ja sie besudelen es noch darzu/
wann sie nachtheilige Wort/ Schimpffred
Mißgunst zc. mit hinzusetzen.

Was solche Verfolger und Mißgönner
für ein schwehres Verbrechen begehen/ und
wie sehr sie Gott dem Herren Mißfallen/
kau man auß dem schliessen/ was der heilige
Joannes gesehen hat. Er sahe einen wel-
cher Christo dem Herren gleich war: Simi-
lem filio Hominis: Gleich dem Men-
schen Sohn. Apoc: 1. v. 13. Er sagt fer-
ner von ihm: Et oculi ejus tanquam flam-
ma ignis: Und seine Augen waren wie
ein Feuer/ Flamm ibid: v. 14. Warumb
werden die Augen Christi eine Feuer-Flamm
genennet? Hierauff antwortet Beda: Ocu-
li Domini prædicatores sunt igne spiritua-
li, & fidelibus lumen & incredulis præben-
tes incendium: Die Augen des Her-
ren seynd die Prediger/ welche mit dem
Geistlichen Feuer den Glaubigen das
Licht/ den Unglaubigen die Brunst mit-
theilen. Sie seynd wie ein Feuer-Flamm/
welche die Finsternuß vortreibt und erleuch-
tet/ indem sie die Unwissende unterrichten/
und ihnen das Glaubens- Licht vortragen/
zugleich auch die laue und kalte mit der In-
brunst Göttlicher Lieb erhitzen. Wie kom-
men aber zu der Feuer-Flamm die Augen?
Es scheint diese beyde schicken sich nicht zu-
sammen. Der heilige Augustinus: Wann
er über jene Wort Matth. 5. Wann dich
dein Aug ärgert: Glossiret/ so schreibt er
also: Quidquid est, quod significat ocu-
lus, tale est sine dubio, quod vehementer
diligitur, solet enim ab his, qui dilectio-
nem suam in aliquem exprimere volunt,
ita dici: Diligo eum, sicut oculos meos:

5.
Seelfor-
ger wer-
den oft
übel be-
lohnt.

6.
Wehe des-
nen die die
Seelfor-
ger ver-
hindern/
oder ver-
folgen.

H h

M

zeigen will / daß er alles thue / was einem guten Schäffer zu thun obliegt / oder vielmehr dasjenige bewerkstellige / Kraft dessen er ein guter Hirt könne benamset werden / wie er dieses erfüllet habe / solle kürzlich dargethan werden.

Kein anderer Hirt muß so viel Ungemach / Gefahr / Mühe und Sorg aufstehen / als wie ein Schäffer : die andere Thier seynd von der Natur bewaffnet / daß sie sich zum wenigsten in etwas wider ihre Feind schützen / und ihrem Hirten hierinnfalls beystehen können / also daß ihm seine Sorg und Obacht ringer fällt ; Kühe und Ochsen stoßen mit den Hörnern : Schwein hauen mit den Zähnen oder Waffen : das Pferd schlägt mit seinen Füßen : die Gänß fliegen davon : aber das Schäflein ist unbewaffnet / schwach / forchtsam / überlasset also dem Schäffer den Streit allein / wordurch er in grosse Gefahr gesetzt ist. Es kommt auch noch hinzu die Mühe und Ungelegenheit ; andere Hirten bleiben Nachts nicht auff dem Feld / aber das muß der Schäffer thun / wann es Regenwetter / Kält oder Schnee ist / so bleiben andere Hirten mit ihrer Heerd zu Haus in dem Truckenen : aber der Schäffer muß auff der wilden Heiden unter dem freyen Himmel bleiben. Dieses hat erfahren der Jacob / wie er es dem Laban vorrucket : Die noctuque æstu urebar & gelu, fugiebatque somnus ab oculis meis, sicque per viginti annos in domo tua servivi tibi : Tag und Nacht habe ich Hitz und Frost gelitten / und ist kein Schlaf in meine Augen kommen / also hab ich die zwanzig Jahr lang in deinem Haus gedienet. Gen. 31. v. 40. & 41. Ein solcher Jacob und Schaaf-Hirt ist gewesen Christus / welcher unferwegen unbeschreibliche Mühe / Sorg / Angst / Plag / Schmerzen / ja den Tod selbst an sich genommen / und erwiesen / daß er ein guter Hirt seye / welcher sein Leben für seine Schäflein dargibt / deme auch andere gute Seelen-Hirten nachfolgen.

Der Mensch hat eigentlich ein dreyfaches Leben / ein politisches / ein leibliches / und ein Seelen-Leben ; Das Politische bestehet in dem guten ehrlichen Nahmen / Kraft dessen der Mensch auff der Welt als ein ehrlicher Mensch / welcher unter die Leuth taugt / lebt. Es ist bekant jener Spruch : Fama & vita pari passu ambulat : Der ehrliche Nahmen und das Leben haben gleichen Lauff. Wann ein Mensch seinen guten Beruff und Nahmen verliert / so ist er bey der Welt gleichsam gestorben / er wird für tod gehalten / für untauglich und der Ehren unfähig.

Dieses Leben hat Christus für seine Schäflein aufgesetzt / dann obwohlen er vorgesehen / daß ihm die Juden seinen ehrlichen Nahmen mächtig zerlästern / und ihm alles Ubel nachreden werden / so hat er sich dieses doch nicht von der Seelen-Weid abschrecken lassen. Bald sagten sie : Nie-

blasphemat : Dieser lästere Gott ; bald bürdeten sie ihm auff / er treibe die Teuffel in Beelzebub auß ; er seye ein Samaritan / und habe einen Teuffel bey sich ; er mische sich unter die Sünder ; esse und trincke mit ihnen ; entheilige den Sabbath / und übertrette die Gebott Gottes. Solche Schmach / Red und Verleumdungen gossen sie wider unseren Seelen-Hirten Christum auß / und suchten ihn umb seinen ehrlichen Nahmen zu bringen : er hat aber gethan als ein guter Hirt : Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis : Ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schäflein.

Wer einen guten Seelsorger abgeben will / der muß bereit seyn / dieses seines Nahmens Leben für seine Schäflein aufzusetzen / dann wann er auch schon sein Amt auff das treuest und fleissigst verrichtet / so wird es doch an Ubelgesinnten ihm nicht manglen / welche ihn verglimpfen und tadlen werden. Einem Menschen / welcher seiner besonderen Haushaltung abwartet / und keine öffentliche Verrichtungen hat / dessen Fehler / Mängel und Unvollkommenheiten kan man so bald nicht innen werden / weil er sie leichtlich verborgen haltet / so hat man auch kein besonderes Aug auff ihn / weil er dessen Verrichtungen andere nicht angehet ; dessen Geschäften aber / welche öffentlich seynd / und welcher täglich in vieler Versammlung sein Amt verrichten muß / an einem solchen mercket man seine Gebrechlichkeiten gar bald / und werffen ihrer viele die Augen nicht auff das / was gut und wohl gethan ist / sondern wo es fehlet / wovon sie nachmahlen übel sprechen.

Ein Pfarrer ist ein solche öffentliche Person / seine vornehmste Verrichtungen geschehen in Beyseyn seiner Pfarr-Kinder / worunter viele gefunden werden / welche gern tadlen / und zu dem End auff ihn mercken / nicht was er Löbliches thut und redt / lehret und mahnet / damit sie dessen Lehr behielten / und seinem Exempel nachlebten / sondern damit sie etwas Unvollkommenes absehen / solches an ihm schelten / und seinen guten Beruff schmäleren / welches ein politischer / oder Staats-Todschlag ist. Es achtet aber solches ein enfferiger Seelsorger nicht / er setzet dieses sein Leben für seine Schäflein auff / lasset sich schimpffen und schmähen / alles Arges und Nachtheiliges von sich außsprengen / aber von der Seel-Sorg nicht verstöhren / es ist ihm genug / daß er Seelen gewinne / wann er schon an seinem ehrlichen Nahmen Schaden leydet / dann er weiß wohl / daß / je mehr man auff der Welt seinen Nahmen verfinstere / desto heller werde er in dem Himmel gleich denen Sternen glänzen ; Also sagt der Prophet : Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos quasi stellæ in perpetuas æternitates : Aber die Gelehrte werden leuchten wie der Glanz des Firmaments /

H b 2

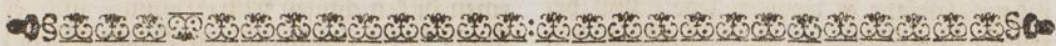
ments /

9. Ein Seelsorger muß sein Leben für den guten Nahmen seiner Schäflein setzen.

hin das ewige Leben für seine Schafflein gebe / dann eben darumb wäre er kein guter Hirt / welcher andere Seelen suchte / seine aber verlierte. Doch darff ich sagen / daß sich ein jeder Seelsorger in grosse Gefahr setze / dieses seines Ampts wegen das Seelen- und ewige Leben zu verlieren / dann dieses sein Ambt erfordert so viel von ihm / das solches der Gebühr nach zu bewerkstelligen / einen solchen Fleiß / Vorsichtigkeit / Standhaftigkeit / und Klugheit erfordere / daß es den mehristen daran mangle / darumb ihre Schuldigkeit nicht genug thun / und sich ein schwere Verantwortung bey Gott aufladen / wofür so gar auch jene starcke Kirchen-Säulen der Apostel Paulus geittert / wie er selbst bekennet: Castigo Corpus meum & in ser-

vitutem redigo, ne forte, cum aliis predicaverim, ipse reprobus efficiar: Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienstbarkeit / damit ich vielleicht nicht / wann ich anderen geprediget habe / selbst zu verwerffen seye. 1. Corinth. 9. v. 27.

Dieses seynd die drey Leben / welche ein guter Hirt / oder Seelsorger nach dem Exempel des obersten Hirtens Christi für seine Seelen gibt / worauf ein jeder sehen kan / was ein Pfarrer für ein beschwerliches und gefährliches Ambt habe / und wie übel diejenige thun / welche ihm undankbar und überlästig seynd / er sucht ja nicht seinen eigenen Nutzen / sondern sein und seiner Pfarr-Kinder ewiges Heyl und Seeligkeit.



Pro Dominica II. post Pascha.

CONCEPTUS III.

Boni pastoris bonæ simus oves.

THEMA.

Ego sum Pastor bonus. Joan. 10.

Ich bin ein guter Hirt. Joan. 10.

17.
Christus
gibt sich
geringe
Nahmen.



In list bey keinem Evangelisten / daß Christus sich selbst hohe Ehren-Nahmen und grosse Titul zugelegt habe / sondern er ist allezeit mit schlechten und gemeinen Nahmen zufried-

den gewesen. Was ist verächtlicher als ein Weeg / den man mit Füßen tritt? Was unangenehmer als die Wahrheit? Odium parit: Die Wahrheit erwecket Haß! Was ist flüchtiger / als das Leben: Dies mei velociores fuerunt Cursore: fugerunt & non viderunt bona: sagt Job: Meine Täg seynd schneller gewesen / dann ein Länffer: sie seynd hinweg geflogen / und haben nicht gesehen / was gut ist. Job. 9. v. 25. Nichts desto weniger sagt Christus von sich: Ego sum via, veritas & vita: Ich bin der Weeg / die Wahrheit und das Leben. Joan. 14. Was ist unansehlicher als ein Stall-Thür? und Christus sagt: Ego sum ostium ovium:

Ich bin die Thür der Schaaff. Joan. 10. Was ist untauglicher als das Holz eines Weinstocks? und Christus sagt: Ego sum vitis vera: Ich bin ein wahrer Weinstock. Joan. 15. Welche seynd schlechter unter den Menschen als die Hirten und Schäffer? und Christus sagt: Ego sum pastor bonus: Ich bin ein guter Hirt. Joan. 10.

Warumb gibt sich Christus so geringe Nahmen / so schlechte Titul? Er war ein Fürst. Jerem. 30. v. 21. Ego sum princeps: Ich bin ein Fürst. Er war ein Herzog. Gen. 49. v. 10. Er sagt doch niemahl; Ego sum dux: Ich bin ein Herzog. Er war ein König Himmel und der Erden. Cant. 1. v. 3. Isai. 33. &c. Er sagt doch niemahl: Ego sum Rex: Ich bin ein König: sondern: Ego sum pastor bonus: Ich bin ein guter Hirt. Was hat er für eine Freud daran / oder für ein Absehen darbey / daß er sich so schlecht benamset? auß jenem bekanten Vers dunckt mich / könne die Ursach erkennet werden.

Non bene conveniunt, nec in una sede morantur
Majestas & amor.

Lieb und Majestet
Beysam selten steht.

Mit jenem / der in hohem Ansehen ist / mit grossen vielen Titulen pranget / wird ein geringer und schlechter Mann in keine Freund- und Gemeinschaft auffgenommen. so gehet auch diesem auß Zaghafftigkeit das Vertrauen ab / sich zur Freundschaft anzu-

bieten; Weiln nun Christus will / daß wir ein gutes Vertrauen auff ihn setzen / und uns ihm zu untergeben / keinen Scheuen oder Furcht tragen sollen / entschlagt er sich aller Ehren-Titul / und nennt sich unter anderen nur einen guten Hirten / wo
H h 3 wie

auff einem Haß / oder Tyranny / sondern einer guten Meynung und Vorsorg / dann es hätte leichtlich geschehen können / daß du einen Wolff in die Klauen gerathen wärest / oder daß dich ein Jäger gefellt hätte / auß welcher Gefahr dich der Schäffer errettet hat / du hast viel mehr Ursach dich zu bedancken / als über ihn zu erzürnen. Du lebst derenmahl in guter Sicherheit / verscherze dein Glück nicht / bleib wo du bist / und begeben dich nicht in vorige Gefahr / wovon wir ein so vieles mit einander geredt haben.

Diese gute Warnung gienge fruchtlos

Dem Schäffer bin ich enttossen /
Das Unglück hat mich getroffen.

Durch diese zwey letzte Red versteinere ich zwey Sünder : welche in der Welt gleich als in einem Wald herum irren / sie gehen ihren viehischen Begierden nach / leben in Uppigkeit und Wollust / seynd aber beynebens die elendigste und gefährlichste Menschen. Elendig : dann bey all ihrer Freud und Wollust haben sie die größte Ansehung und Beschweruß / dann / damit sie der Welt gefallen / und die Welt ihnen / müssen sie so schwere viele Ding über sich nehmen / die ihnen das Herz abkräncken. Es wurde zu lang werden / wann ich erzehlen wolte / was ein Hoffärtiger für Mühe / Sorg / Forcht / Verhöhnung / Gedult / Gefahr / Überhör / und Übersetzung auff sich nehmen muß / bis er Ehr und Ansehung erlangt. Der Geizige / bis er reich wird ; der Unkeusche / bis er geliebt wird ; zc. über dieses alles tragt er seinen ärgsten Feind bey sich im Busen / nemlich das unruhige Gewissen / welches ihn Tag und Nacht plagt / wie dann der Teuffel nur ein Gauckel-Spiel mit ihm treibt / zuweilen eine Freud von Ferne zeigt / aber nicht genießen laßt / sondern / wann er nach der Rosen greiffet / sticht er sich in einen Dorn : er ist gefährlich / dann der böse Feind stellt ihm an allen Orthen und Gelegenheiten nach / er schwebt in tausenderley Lebens-Gefahr / und wann er darinnen umbkommt / so fahret er gerade Weeg der Hölle zu.

Diese Gefahr und dieses Elend behertiget zuweilen ein sündiger Mensch / redet hievon mit einem seines Gleichens / stellet ihm vor / wie viel sicherer die Fromme und Gottseelige unter Christo als Schäflein unter ihrem Hirten leben / sie haben ein ruhiges Gewissen / empfangen von Gott öfftere gute Emprechung und Trost / die Hoffnung der ewigen Belohnung / macht ihnen alles / was sie auff der Welt thuen und leyden / gering und leicht / wann sie Gott zum Schützer haben / so ist nichts daß sie erschrocket / daß sie fürchten / daß sie traurig macht / der Tod selbst ist ihnen anderst nichts als ein Eröffnung der Thür in den Himmel.

Diese gute Gedanken bewegen zuweilen die Sünder / daß sie ihren sündigen Stand

ab / das stugige unbändige Reh ersah seine Vorthail entwiche in den Wald / und pflegte seiner Freyheit / des anderen Tags frühe Morgens / als die Schäflein amoch in dem Pserg versamlet ruheten / hörte der Reh Bock in dem nahe gelegenen Wald ein bellen den Jagd-Hund ; Es ahnte ihm nichts Guts / darumb stunde er auff / lerhebe seinen Kopff gegen den Wald / da kame das Reh heraus geloffen / und wolte seine Zuflucht zu dem Schäffer und der übrigen Heerd nehmen ; es waren ihm aber die Hund gar zu nahe kommen / die ergriffen / und würgten es / seine letzte Wort waren :

verlassen / und zu Christo ihrem Seelen-Hirten sich bekehren / welcher sie auch willig annimbt / ja zu Bezeugung seiner Lieb nimbt er sie auff seine Achsel / und tragt sie zu der überigen Heerd Luc. 15. v. 5. Er nimbt nemlich den büßenden Sünder auff in die Zahl der Gerechten / und tragt väterliche Vorsorg vor ihn : weilen aber diese nicht bestehen kan ohne Anweisung zu dem Guten / und Abhaltung von dem Bösen / darumb werden einem solchen Menschen allerhand Befehl / Gebott und Verbott vorgeschrieben / durch welche er auff dem rechten Weeg zur Seeligkeit behalten wird ; wann er aber zuweilen neben hinaus tritt / und abirren will / so macht es Christus als wie ein verständiger Hirt / welcher dem irrenden Schäflein Anfangs mit liebevollen Worten zuruffet / und zu sich locket : wann aber dieses nichts vorfangen will / so wirfft er nach ihm / oder heket die Hund an : Also / wann der Mensch zuweilen etwas nachlässig wird / seine angefangene gute Vorsatz verabsäumet / den Cyffer sincken laßt / und in geringere Sünd zu fallen beginnet / rufft ihm Christus liebevoll zu durch gute innerliche Einsprechungen / durch die Prediger und Beicht-Väter / durch Mithelung leiblicher Wohlfahrt und Erspriesslichkeit : wann aber diese Gutthaten nicht helfen wollen / braucht er schäffere Mittel / schickt Unglück / Kranckheit / Verfolgung / er gibt auch zuweilen der Obrigkeit den guten Sinn ein / daß sie mit schärffer Ermahnung / Trohung und Straffen einen solchen Menschen ansehen. Es kommt zuweilen / daß diese sowohl lind- als schärffe Mittel wohl anschlagen / und den Menschen wieder auff den rechten Weeg zur Seeligkeit führen : andere aber seynd / welche solches übel außdeuten / und auß Eingebung des bösen Geists sich ein Anlaß zum Verderben seyn lassen : dann gehet es ihnen wohl / so mißbrauchen sie die Gutthaten Gottes zu seiner Beleydigung / werden hochmüthig und außgeblasen / trugig und stugig / frech und unkeusch / unversämbt und Meißterlos : will sie aber Gott durch eine Trübsahl zur Befserung ihres Lebens anweisen / so werden sie voller Zorn / und Ungedult. Will ihnen die

die geistliche Obrigkeit viel einreden und straffen/ da hört man nichts/ als Schänden und Schmähen/ er beschwert sich über die Gebott und Kirchen, Sakung/ das Fasten ist ihm nicht anständig/ das Wall- und Kirchen, Gehen/ das Mess- und Predig- Hören/ das Beicht und Communiciren/ und was sonst von der Geistlichkeit verordnet wird/ daran will er sich nicht lassen binden/ es kommt ihm dieses alles allzu schwer an/ will durchgehens seines eigenen Willens seyn/ und wann er von der Obrigkeit will gehindert werden/ so wirfft er endlich das süsse Joch Christi gar von sich/ lasset sich nicht bendigen/ und lebt nach seinem eigenem viehischen Willen/ da gehet es ihm endlich wie dem obengemeldten parabolischen Reh/ er gerathet unter die höllische Hund/ welche ihn nicht zwar dem Leib/ sondern der Seelen nach abscheulich zerreißen/ und erkennet er seinen Untergang ehender nicht/ als bis er solchen würcklich erfahret/ und bereuet aber zu spat/ und eben darumb fruchtlos. Es erget ihm wie dem obigen Reh/ er wird ein Raub der Hunden/ und ein Brat in des Teuffels Küchen.

Ich lasse das Reh unter den Hunden/ und komme zu dem anderen Reh unter den Schaaffen. Ich will sagen: ich verlasse den unbeständigen Sünder unter den bösen Geistern/ weilen ihm nicht mehr zu helfen ist/ und komme zu dem Bußfertigen/ der sich unter der Zahl der Gerechten befindet/ und stelle ihm seine Glückseligkeit mit derjenigen vor/ welche ein Schäßlein unter einen guten Hirten genießet: von einen solchen sagt Christus: Bonus pastor dat animam suam pro ovibus suis: Ein guter Hirt gibt sein Leben vor die Schaaff. Dieses ist schon genug gesagt/ und versichert das Schäßlein/ daß so lang es unter der Obhut des Schäffers stehet/ ihm kein Unglück begegnen könne: es muß zuvor dem Schäffer das Leben genommen werden/ ehe es das seinige verliert: also ist es die Auffag Christi in dem heutigen Evangelio/ womit er anzeigen will/ wie sicher ein jeder Christen Mensch unter ihm als einem Seelen Hirten lebe? dann er hat sein leibliches Leben dargeben/ damit er die Seelen bey dem ihrigen erhalte/ ja er ist sorgfältiger für seine Schäßlein/ als sie selbst für sich: dieses bezeuget er mit seinen Worten: Cognosco oves meas, & cognoscunt me mea: Ich kenne meine Schaaff/ und die meine kennen mich. Er kennet zu erst seine Schäßlein/ alsdann kennen diese ihn; also schreibt über diese Wort Theophylactus: Vide quod ille primus nos cognoscit, deinde nos illum: Siehe wie er uns erst erkennet/ und darnach wir ihn. Er denckt ehender an uns/ als wir an ihn ja als wir an uns selbst/ er würdiget

sich uns zu erkennen/ und hierdurch zu seiner Erkantnuß zu führen/ er kommt uns mit seinen Gnaden vor/ berufft uns zu sich erleuchtet uns/ damit wir ihn erkennen/ und als einem treuen Hirten bis in den himmlischen Schaaf, Stall nachfolgen.

Dieses wird der letzte und glückseligste Gang seyn/ welchen wir mit Christo thuen werden: wir müssen aber zuvor auff dieser Welt ihme auch folgen gleich als gehorsame Schäßlein ihrem Schäffer. Die Schäßlein folgen ihrem Hirten wo er hinget/ auff Berg und Thal/ durch Hecken und Stauden/ auff ebene Felder/ und ebene Wälder; es mag schlummer oder guter Weeg seyn/ Sommer oder Winter/ Hitz oder Kält: Also müssen wir unserem Seelen Hirten Christo nachfolgen/ und den Weeg gehen/ den er gangen ist. Wo ist er aber hingangen? Er ist auß Mutter Leib in die Welt gangen: aber in den kalten Winter/ und rauhen unfreundlichen Stall. Er ist in Aegypten gangen/ aber als ein Flüchtling: er ist zuruck gangen/ aber wegen der Gefahr voller Forcht: er ist in den Tempel gangen/ hat aber seine Elteren/ und sie ihn verlohren: er ist in dem Jüdischen Land herum gangen/ hat aber überall Nachstellungen und Verfolgungen aufgestanden: er ist in den Garten gangen/ ist aber allda gefangen worden: er ist von einem hohen Priester und Richter zu dem anderen gangen/ aber da ist er gegeißelt/ dort verspottet/ hier gecrönet worden: er ist auff dem Berg Calvariä gangen/ aber mit dem schwehren Creuz beladen/ woran er auch genagelt worden. So höre ich wohl/ wo Christus hingangen ist/ da hat er nichts als Plag/ Forcht/ Schmerzen/ Anfeindung und Creuz gefunden; und nachdem er diese Gefährliche vollbracht/ alsdann hat er auch jenen freudigen Gang auß dieser Welt zu seinem himmlischen Vatter gethan; Nun wissen wir/ wohin wir unserem Hirten als Schäßlein folgen sollen? Unser ganzes Leben muß nichts als eine Wallfahrt seyn/ wo wir von einem Creuz zu dem anderen gehen/ eine Trübsal und Verfolgung nach der anderen aufstehen/ alsdann werden wir auch würdig seyn ihm zur himmlischen Glory zu folgen: welche Lektion er uns selbst vorschreibt: Siquis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me: So jemand mir nachfolgen will/ der verlaugne sich selbst/ und nehme sein Creuz auff sich/ und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Wer mir folgen will zur himmlischer Glory und ewiger Seeligkeit/ der muß mir auch folgen auff dieser Welt von Leyden zu Leyden/ von Schmach zu Schmach/ von Plag zu Plag: dann der Creuz Weeg ist der gerade und rechte Weeg zum Himmel.

Pro

Pro Domini

Ores Christi

Ego sum

guten...
 man...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...
 die...

Pro Dominica II. post Pascha.

CONCEPTUS IV.

Oves Christi eum sequuntur per ardua & aspera.

T H E M A.

Ego sum Pastor bonus. *Joan. 10. v. 11.*

Ich bin ein guter Hirt. *Joan. 10. v. 11.*

15. Christus gibt sein Leben für seine Schäflein.



So ware Christus nicht genug / daß er sich bloßer Ding einen guten Hirten nennte / obwohlen es in keinen Zweifel konte gezogen werden / sondern er setzte auch die Eigenschafft eines

guten Hirten hinzu : Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis : Ein guter Hirt gibt sein Leben dar für seine Schaaß. Welches / weilens Christus über sich genommen / hat er nach der Zeit die ganze Welt überzeuget / daß er ein guter Hirt gewesen seye.

16. Wie solches David geihan

Dessen hat er auch an dem David ein Vorbild haben wollen : dann auch dieser hat sich für seine Schaaß in die Lebens-Gefahr gesetzt / als er solche wider einen Löwen und Behren beschützet / sie beobsiget und erwürget. 1. Reg. 17. v. 36. Daß der Teuffel ein grimmiger Löw und die Welt ein murrender Behr könne genennt werden / wird niemand in Abred seyn / weilens zwischen ihnen eine besondere Gleichheit von göttlicher Heil. Schrift und anderen Lehrern angemercket worden / welche Christus als ein anderer David in seinem Leyden und Sterben überwunden hat.

Daß hierinfallens Christus und David zimlicher Massen übereinstimmen / ist wohl war / ich finde aber auch eine Ungleichheit zwischen ihnen : dann David ist seiner Heerd Schaaß hinten nachgegangen wie ihm Gott selbstens durch den Propheten Nathan saget : Ego tuli te de pascuis sequentem greges. Ich hab dich von der Weyd genommen / da du hinter den Schaaßfen giengest. 2. Reg. 7. v. 8. und abermahl : Sustulit illum de gregibus ovium & post factantes accepit eum : Er nahm ihn von Heerden der Schaaßen hinweg / er hoblet ihn hinter den säugenden Schaaßen von dannen. Psal. 77. v. 70. Hingegen sagt Christus von sich selbstens : Cum proprias oves emittit, ante eas vadit, & oves illum sequuntur : Wann er seine eigene Schaaß außgelassen hat / so gehet er für ihnen her / und die Schaaß folgen ihm nach. Joan. 10. v. 4. Wann der David ein eigentliches Vorbild Christi gewesen / wie ist es dann kommen / daß David den Schaaßen nachgefolgt / Christus aber vor ihnen hergegangen ? es ist bekant / daß auff Erforderungs-

Fall der Schaffer zuweilen denen Schäflein hinten nachfolgt / damit er sie vor Augen hat / und sehen kan / wo ihnen etwas eine Gefahr auffstosset / damit er solcher vorkommen und sie schützen könne / also ist David den Schaaßen gefolgt / als er sie von dem Löwen und Behren beschützet ; desgleichen gehet auch Christus seiner Heerd nach / wann er sie schützet und schirmet / welches er mit jenen Worten zu verstehen gibt / wann er sagt / er setze sein Leben für seine Schaaß. Wann er aber verlangt / daß ihm seine Schäflein folgen sollen / gehet er vor ihnen her / und welches seine wahre Schäflein seynd / folgen ihm nach / nemblich fromme Christen folgen Christo / auff was Weiß und mit was Nutzen dieses geschehe / will ich erklären.

Wann ein Schaffer denen Schäflein folgt / hat er sie für Augen / wann er aber ihnen vorgehet / haben die Schäflein ihn für Augen / und sehen / wo er hingehet ; wann es nun seine eigenthümliche Schäflein seynd / die ihn kennen / so folgen sie ihm willig nach. Und warumb solten sie dieses nicht thun ? dann will der Schaffer denen Schäflein zum Nutzen einen hohen Berg steigen / durch Dorn und Stauden kriechen / ungebahnte schlimme Weeg gehen / warumb solten sie ihres eigenen Nutzens wegen ihm nicht folgen wollen ? es wäre ja der größte Undanck und Unbilligkeit.

Unser Erlöser und Heyland Christus ist dieser gute Hirt / der für uns Christen Menschen fürher gegangen ist. Wir sehen ihn für Augen theils in seinen Bildnissen / theils in der Betrachtung und Vorstellung durch den Glauben / da sehen wir / daß er den steinigigen unebenen Weeg des Leydens / Träbsahl und Verfolgung / durch Stauden und Dörner in seiner Geißlung und Crönung auff dem Calvari-Berg mit dem schweren Creuz beladen / gehe / und dieses umb unsere Erlösung willen / so ist es dann die äußerste Undanckbarkeit / Trägheit / und sträffliche Unbilligkeit / wann wir ihn nicht nachfolgen wollen.

Hierzu hat er uns mehrmahlen ermahnet / und will diejenige nicht für die Seignige erkennen / welche das Creuz nicht auff sich nehmen und ihn folgen. Unter anderen sagt er : Qui non bajulat crucem suam & venit post me non potest meus esse discipulus : Wer sein Creuz nicht auff sich nimmt und folget mir nach /

17. Christus gehet vor seine Schäflein her.

der kan mein Jünger nicht seyn. Luc. 14. v. 27. Was dieses eigentlich für ein Creuz seye / kan man auß seinen sonstigen Worten erkennen: Si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit: So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich für euch gehasset hat. Joan. 15. v. 18. Der Haß und Meyd / Feindschaft und Verfolgung / Widerwärtigkeit und Betrangnuß / seynd das jenige Creuz / welches Christus uns vorgetragen / deme wir es nachtragen sollen / worzu er uns mit jenem nachdrücklichen Wort Scitote, Wisset / ermahnet und auffmündert. q. d. Die Verfolgung / Unbild / und Feindseligkeit / welche sie gegen mich aufgeübt haben / werden sie an euch nicht fahren lassen / sondern ebenfalls verfolgen / und viel Leyds anthuen / worbey ihr euch zu erinnern habt / daß weilen sie meiner nicht verschont haben / ihr euch nicht zu beschwehren habt / wann euch ein gleiches begegnet.

Wann also Christus seinen Jüngern Verfolgung und Leyden vorsagt / thut er zugleich Meldung von seinem Leyden / damit er sie auff die gute Gedancken bringe: hat unser Erlöser und Heyland so viel unseres Heyls willen leyden wollen / wie unbillig wäre es dann / wann wir uns solchen entziehen / und ihm nicht nachfolgen wolten?

Die Mutter der Kinder Zebedai kam bey Christo bittlich ein / er mögte die Gnad für sie haben / und ihren Söhnen die zwey höchste Stell in seinem Reich zueignen: weilen aber dieses nicht geschehen konte / sie hätten dann zuvor solches durch ihr Leyden verdienet / darumb fragte sie Christus: Potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum? Könt ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Matth. 20. v. 22. Der heilige Chryostomus hom. 66. hat es gar wohl bemercket / daß Christus seine Jünger nicht nur gefragt: Potestis bibere calicem? Könt ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Könt ihr leyden / und den Himmel zu erwerben Verfolgung / Peyn / Marter und den Tod aufstehen? sondern er setzet hinzu: Quem ego bibiturus sum: Den ich trincken werde: Alliciens inquit: quem ego bibiturus sum, ut communicatione laborum cum ipso promptiores redderentur: Er locket sie an / wann er sagt: den ich trincken werde / auff daß sie durch Theilhaftigwerdung der Arbeit mit ihm desto bereitwilliger würden. Daß die Jünger Christo geantwortet: Possumus: Wir könnens / und also ohne Anstoß hurtig bejahet / daß sie den Kelch des Leydens und Sterbens trincken könten / hierzu hat sie also fertig gemacht die Anhördung der Wort: quem ego bibiturus sum, den ich trincken werde; dann sobald sie gehöret / daß Christus ihnen in dem Leyden und Sterben werde vorgehen / wurden sie auffgemuntert und angelocket / eben dieses über sich zu nehmen. Die Betrachtung des Leydens Christi

hat sie gestärckt und auffgemuntert / daß sie das Leyden und Sterben nicht gesörchet / sondern freywillig darein ergeben: wo wir sehen / daß es wahr seye / was der heilige Augustinus in Manual. cap. 22. sagt: Nihil tam amarum ad mortem est, quod morte Christi non sanetur: Es ist nichts so bitter zum Tod / welches durch den Tod Christi nicht geheylet wird. q. d. Alles was dem Menschen dermassen bitter ist / daß es ihm den Tod zuziehet / würd ihm doch durch den Tod Christi versüßert / erleuchtet und geheylet / wann er solchen sich vorstelllet und betrachtet / worzu der Apostel Petrus treulich mahnet: Christo igitur passo in carne, & vos eadem cogitatione armamini: Diweilen nun Christus im Fleisch gelitten hat / so waffnet ihr euch mit denselbigen Gedancken. 1. Petr. 4. v. 1. Wann uns Creuz und Leyden auffstosset / so sollen wir uns des leyden und gecreuzigten Jesu erinnern / und mit diesen Gedancken wider alle Anfechtung und Beschweruß bewaffnen.

Wir wollen diese Beschweruß ein wenig durchgehen: Du / O Christ / steckst in grossen Nengsten / weilen du vorstehst / daß dir ein grosses Unglück bevorstehet / daß du keinen Hülffer / keinen Tröster. Niemand ist deinetwegen besorget / wie er dich retten und an die Hand gehen wolle. Ein jeder pflegt seiner Gemächlichkeit / Ruhe und Vergnügung / und lasset dich in deinem Herzenleyd stecken / da weist du nicht / wo auß / woan / wo Hülff / wo Rath / wo Trost zu suchen seye? der Schlaf verlasset dich / Sorg / Angst / Forcht / Verstöhrung und Unruhe ligt bey dir in dem Beth / sihet / stehet / gehet mit dir / und treibt viel tausend Seuffter und Ach auß deinem Herzen. Wie ist nun zu helfen? Nihil tam amarum ad mortem est, quod morte Christi non sanetur: Es ist nichts so bitter zum Tod / welches durch dem Tod Christi nicht geheylet würd. Dencke an die Angst Christi / die er in dem Garten außgestanden / welche ihm so gar den blutigen Schweiß außgetrieben / und da er in diesen unbeschreiblichen Nengsten Nachts auff der blossen Erden lag / und nun an dem war / daß ihn die Juden wolten gefangen nehmen / und ihre grausame Tyranny an ihm außüben wolten / lagen seine Jünger / und schliessen gut herrlich / lieffen ihn ohne Trost / ohne Hülff / ohne Mitleyden in seinem blutigen Schweiß allein und ganz verlassen liegen; dencke an diese Angst deines Erlösers / betrachte und beherzige sie wohl / so wird sie dich stärken und bewaffnen; er wird dir einen Engel schicken / wie ihm sein himmlischer Vatter geschicket hat / der dich tröste.

Du / O Christ / beklagest dich wehemüthig / daß / nachdem du in Unglück gerathen / von deinen Feinden untertrückt und härtiglich geplagt wirst / du von jederman / und welches das schmerzlichste ist / auch von denen

18.
Den wir
für Augen
sollen ha-
ben.

19.
Ihm fol-
gen im
Leyden
und Trüb-
sal.

denen verlassen wirst / denen du zuvor Gutes gethan / und die sich für deine gute Freund haben aufgeben / mit dir gessen und getruncken / und oft einen guten Schmauß in deinem Haus genossen / nicht allein keine Hülff zu gewarten habest / sondern auch erfahren müßest / daß / welche das mehrste Gutes von dir empfangen / deine heimliche ärgste Feind seyen / und am arglistigsten dir zu schaden und an deinem Unglück zu schmieden sich gebrauchen lassen. Dieses kommt dir bitter und schwer vor; betrachte aber / wie es deinem Erlöser und Heyland ergangen seye / da wirst du in deiner Traurigkeit eine Linderung finden. Die Juden überfielen ihn in dem Garten / nahmen ihn gefangen / bunden ihn härtiglich als einen Ubelthäter / schlugen / stießen / jogen und schleppten ihn von einem Richter zu den anderen / worbey sie mit ihm wie die reiffende Wölff mit einem unschuldigen Schäflein umgiengen. Das allerempfindlichst und schmerzlichsste war / daß er nicht allein von allen Menschen / sondern so gar auch von seinen eigenen Jüngern / denen er so viel Gutes gethan / und kurz zuvor mit seinem eigenen Fleisch und Blut gespeist hatte / dann sie hatten alle die Flucht ergriffen / und ihn ran lieben Meister verlassen: den Schmerzen vergrößerte die Untreu und Undanck daß Judä / deme es nicht genug war seinen Lehrmeister / der ihn zu einem Jünger / zu einem Apostel / zu einem Callirer gemacht / und also die höchste Aempter anvertraut / von dem Untergang auff den Weeg zum ewigen Heyl geführt hatte / meynedig verlassen / sondern hat ihn auch noch fälschlich seinen Feinden übergeben. Betrachte dieses du verlassener Christ / und stelle dir deinen Erlöser vor / wie er von jederman verlassen / seinen so unarmherzigen als muthwilligen und unverschämten Feinden in ihren Gewalt übergeben auff das spöttischste und unmenslichste mit Peyn / Marter / Verspottung / gleich als von Löwen überfallen worden / welches ihm sein Gemüth betrübt und gekränckt bis in den Tod / und wann du dir deinen Heyland in diesem äuffersten Elend und Verlassung vorstellst / wird es dir ein Trost und Aufmunterung seyn.

Du / O Christ / beklagst und beweineest deine Armuth / in welche du entweder von Gebuhr und deinen armen Eltern / oder durch Unglück gesetzt bist / du hast weder deine nöthige Nahrung noch Kleydung / du mußt Hunger leyden / und solst doch darbey arbeiten / kanst nicht so viel verdienen / daß du die Schulden bezahlest / dich Weib und Kinder kleydest / überall truckt dich die

Noth. Dieses Armuths Unglück kräncket manchen Haus / Vatter in den Städten und Dörffern / und wann sie sich lang genug damit gekränckt haben / müssen sie endlich den Bettel / Sack anhecken / von einer Thür zur anderen das Brod suchen / bey welcher schlechten Nahrung die Gesundheit verlohren gehet / also daß ein solcher Mensch elendiglich verschmachten muß. Dieses ist fürwahr ein schwerer bitterer Zustand / doch kan sich ein solcher Armer und armseeliger Mensch damit trösten / daß er seinem Erlöser gleich worden / welcher nicht allein sein ganz Lebenlang in Armuth gelebt / sondern auch in seinem Leyden aller seiner Kleyder beraubt worden / also daß er bloß und nackend an dem harten Creuz / Holz verschmachtet ist / wo er nicht so viel gehabt / da er sein allerheiligstes Haupt hingelegt hätte. Betrachte dieses / O Christ / und erkenne / daß du noch viel reicher sehest als dein Erlöser; er hieng in der Luft / O wie sanfft wäre es ihm gewesen / wann er auff der bloßen Erden liegend hätte sterben können! Du ligst auff der Erden / oder etwann auch auff einem Beth; dein Heyland ware gänzlich aller Kleyder beraubt. O wie trostreich wär es ihm gewesen / wann er sich nur mit einem alten Lumpen hätte bedecken können! du hast doch gleichwohl noch etwas Kleydlein dich ehrlich zu bedecken. Dein Heyland hat sich über keine Peyn und Schmerzen beklagt / auffer über den Durst: sitio, es durst mich / sprach er / so muß es dann ein heftiger und peynlicher Durst gewesen seyn! man hat ihm auch zu Trincken dargebotten / aber Essig und Gallen. O wie würde es ihn erquickt haben / wann man ihm nur einen Trunck Wasser gereicht hätte! dir gibt man noch einen Trunck Wasser / oder auch einen besseren Tranck / so hast du es bey weitem nicht so schlimm und elendiglich als dein Erlöser.

Du / O Christ / beklagst dich wegen deiner Kranckheit oder Schwachheit / oder Leibs / Schaden; du hast grosse Schmerzen / welche dir alle Ruhe benennen / nichts als Seufften und Achzen verursachen / du wünschest lieber tod zu seyn / als diese empfindliche Schmerzen länger aufzustehen: aber schauē deinen Heyland / wie er gezeisset / gecrönet / geschlagen / mit dem Creuz beladen / und endlich an dasselbige genagelt worden. Wann du den Wahl hättest / wollest du deine Schmerzen behalten / oder mit den Schmerzen Christi vertauschen? dich lassen crönen / geißlen / ans Creuz naglen? Besinne dich / welche auß beyden Schmerzen dir am träglichsten seyen / und erwähle / welche dir am leydlichsten scheinen.